

Sport in Kürze

Dopingsperre: Die tschechische Tennisspielerin Barbora Zahlavova-Strycova ist wegen eines positiven Dopingtests für sechs Monate gesperrt worden. Die 26-Jährige war beim Turnier in Luxemburg im Oktober vergangenen Jahres positiv auf die verbotene Substanz Sibutramin getestet worden.

Urteil gekippt: Das russische Radsport-Team Katusha darf wieder in der Eliteliga WorldTour starten. Der Internationale Sportgerichtshof CAS gab dem Widerspruch der Teamleitung gegen eine Degradierung in den Pro-Continental-Bereich durch den Radsport-Weltverband UCI statt. Die UCI hatte dem Team im Vorjahr den WorldTour-Status aus „ethischen Gründen“ verweigert.

Rückendeckung: Der nach der verpassten Olympia-Qualifikation stark in die Kritik geratene Präsident des Deutschen Eishockey-Bundes, Uwe Harnos, hat Rückendeckung von den Landeseisverbänden erhalten. „Die Rücktrittsforderungen, die sich von sogenannten Eishockeyexperten an Uwe Harnos richten, sind völlig unnötig. Alle Welt sucht jetzt einen Schuldigen, den man an den Pranger stellen kann. Die

Landesverbände distanzieren sich entschieden von diesen Diskussionen“, sagte Dieter Hillebrand, Präsident des Bayerischen Eissportverbandes.

Neuzugang: Handball-Bundesligist TuS N-Lübbecke hat mit dem Transfer von U-21-Weltmeister Maximilian Schubert (22) den ersten Zugang für nächste Saison gemeldet. Der Linksaußen wechselt von FA Göppingen bis 2015 zu den Ostwestfalen.

Federer für harte Strafen: Starspieler Roger Federer hat für den Fall von Dopingmissbrauch im Tennis scharfe Kontrollen und Strafen gefordert. „Wir müssen alles dafür tun, möglicherweise auch die Preisgelder sperren, damit unser Sport sauber bleibt. Und dass jeder auch die Gewissheit hat, dass er sauberen Sport sieht“, sagte der 31 Jahre alte Schweizer.

Medaille sicher: Die deutsche Badminton-Nationalmannschaft hat bei der Mixed-EM im russischen Ramenskoye eine Medaille sicher. Das Team setzte sich im Viertelfinale gegen Frankreich mit 3:0 durch und trifft im Halbfinale heute auf Gastgeber Russland. (dpa)



Im Spitzenspiel gegen Eintracht Frankfurt zum Zuschauen verdammt: Dortmunds rot-gesperrter Torjäger Robert Lewandowski (links). Foto: dpa

Topspiel in Dortmund

Punktabstände prägen Dramaturgie / Keller-Derby im „Ländle“

War das noch spannend im Fußball-Februar 2012. Nur fünf Zähler Differenz lagen seinerzeit vor dem 22. Spieltag zwischen dem damaligen Bundesliga-Topquartett mit Dortmund, den Bayern, der Borussia aus Mönchengladbach und Schalke. Und heute? Da sind die Bayern einsame Spitze und Primus einer Vier-Klassen-Gesellschaft.

Die Lage hinter den Münchnern ist klar definiert. Meister Dortmund, Leverkusen und Saison-Überraschung Eintracht Frankfurt dürfen das schmeichelhafte Prädikat „Verfolger-Trio“ für sich in Anspruch nehmen. 39 Punkte hat der BVB, Bayer vor dem Heimspiel gegen Augsburg 38, 37 der Aufsteiger aus Hessen, der mit einem Sieg in Dortmund auf den zweiten Rang vorrücken könnte.

Eine zweite BVB-Heimniederlage in Serie nach dem 1:4 gegen Hamburg ließ Armin Veh und Co. glänzend dastehen. BVB-Trainer Jürgen Klopp schwärmt von der Eintracht: „Sie spielen eine unfassbar gute Saison.“ Die Frankfurter machen es laut Klopp „klasse, unglaublich gut“. In dieser Situation schmerzt die Rot-Sperre für Torjäger Robert

Lewandowski besonders. Klopp ließ offen, ob er den Polen, der beim 2:2 in Donezk zum zwischenzeitlichen 1:1 traf, eins zu eins durch Julian Schieber ersetzt oder etwas an der Systematik ändert. „Es wird sich eine Lösung finden“, kündigte Klopp gelassen an.

Andere können mit ihrer Lage weniger gelassen umgehen. Wer hätte vermutet, dass das badisch-württembergische Derby zwischen Hoffenheim und den in der Rückrunde noch punktlosen Stuttgartern zum Duell zwischen dem Tabellen-16. und -14. wird? Und der Absturz der Schalke, die in Mainz vor der nächsten schweren Prüfung stehen, war gleichfalls nicht im Kalkül.

Schalke-Trainer Jens Keller reagierte noch humorvoll auf die sportlich und personell missliche Situation. „Das war ja schon vor dem ersten Spiel gegen Mainz im Pokal so“, meinte er auf die Frage, ob er bei einer Niederlage in Mainz mit öffentlichen Forderungen nach seiner Entlassung rechne.

Dabei scheint das Ganze nicht einmal so gravierend. Denn zwischen dem fünftplatzierten SC Freiburg und Fortuna Düsseldorf auf Rang 15 liegen nur sieben Punkte. Die heimstärkere Fortuna

steht Mitaufsteiger Fürth gegenüber – fast schon eine letzte Chance für das Tabellenschlusslicht und seinen in Düsseldorf geborenen Trainer Mike Büskens.

Stress haben die Europa-League-Starter Mönchengladbach und Leverkusen. Nach dem 3:3 der Borussia gegen Lazio Rom und dem 0:1 von Bayer gegen Benfica Lissabon ist die Erholungszeit extrem kurz: Der Spielplan zwingt beide schon heute um 15.30 Uhr wieder auf den Rasen – eine „Katastrophe“, urteilte Mönchengladbachs Sportchef Max Eberl schon lange vor dem schweren Gang zum Hamburger SV, der den verletzten Nationaltorhüter René Adler erstmals in dieser Saison durch Jaroslav Drobný ersetzen muss.

Bei Hannover 96 herrscht nicht erst seit dem 1:3 im Europacup bei Anshi Machatschkala Auswärtsalarm: Bei 6:16 Toren gingen in der Bundesliga die zurückliegenden fünf Gastspiele verloren. Insgesamt sind es schon acht Auswärtspleiten. Damit ist Hannover 96 genauso schlecht wie Hoffenheim. Hannovers Gastgeber 1. FC Nürnberg hat dagegen in den zurückliegenden sechs Spielen nur einmal (0:3 in Dortmund) verloren. (dpa)

„Air“ Jordan wird 50

Basketball-Überflieger

Für Dirk Nowitzki ist er einfach „der MJ“ – und auch sonst bedarf es bei Michael Jordan keiner weiteren Erklärungen. Muhammad Ali steht fürs Boxen, Franz Beckenbauer für Fußball, die Leichtathletik hat Usain Bolt – und der Basketball eben ihn, Michael „Air“ Jordan. Morgen wird der Überflieger der Korb-Künstler 50 Jahre alt.

Die bekannteste Rückennummer 23 der Sportgeschichte feiert sein halbes Jahrhundert im Rahmen des NBA-Allstar-Wochenendes in Houston. Und es steht zu befürchten, dass Jordan dort den heutigen Stars wie LeBron James („Ich wollte immer wie Michael sein“), Kobe Bryant oder Kevin Durant locker die Show stiehlt. „Keine Frage, er ist der beste Basketballer, den es jemals gab“, betont Earvin „Magic“ Johnson, der ebenfalls als Legende gilt.

Michael Jordan – der Name steht immer noch als Inbegriff eines Siegers. In den Neunzigern führte er die Chicago Bulls in acht Jahren zu sechs NBA-Meisterschaften, wurde in allen sechs Finals zum wertvollsten Spieler gewählt. Fast alle sind sich einig, dass die Bulls auch 1994 und 1995 Champion geworden wären, hätte ihr Superstar nicht ein 18-monatiges Baseball-Intermezzo eingelegt.

Basketball habe ihm immer alles bedeutet, sagt Jordan. Durch ihn habe er immense Schmerzen und intensive Freude erlebt. (dpa)

EISHOCKEY

DEL

Straubing - EHC München	1:0
Iserlohn - Hamburg Freezers	2:5
Kölner Haie - Augsburg	4:0
Eisbären Berlin - Düsseldorf n.P.	5:4
Ingolstadt - Nürnberg I. Tig.	4:2
Wolfsburg - Hannover	3:0
Krefeld - Adler Mannheim	4:3

1. Kölner Haie	44 138:113 84
2. Adler Mannheim	44 141:104 83
3. Krefeld Pinguine	44 138:123 73
4. Eisbären Berlin	43 153:123 72
5. Hamburg Freezers	44 143:114 72
6. ERC Ingolstadt	44 137:130 70
7. Augsburger Panther	44 116:135 64
8. Nürnberg I. Tig.	43 129:134 62
9. Hannover S	44 105:126 62
10. Straubing Tigers	44 112:126 61
11. EHC München	44 105:116 60
12. Iserlohn Roosters	44 118:136 58
13. Grizzly Wolfsburg	44 119:131 57
14. Düsseldorfer EG	44 106:149 43

Spektakel auf Eis

Turf: Großer Preis von St. Moritz

Es ist oft mehr Show als Sport. Aber die Galopp- und Trabrennen auf dem zugefrorenen See von St. Moritz in 2 500 Meter Höhe üben immer wieder eine ganz besondere Faszination aus. Morgen Nachmittag wird dort der 74. Große Preis von St. Moritz über 2 000 Meter gelaufen – und wie stets in den letzten Jahren sind deutsche Rennpferde eine Existenzgrundlage des Veranstalters beim Spektakel um die insgesamt 135 135 Franken. Von den insgesamt vier in Deutschland trainierten Pferden im Feld der 14 Starter gehen die Stute Amazing Beauty mit Mirco Demuro und der am letzten Sonntag dort imponierend siegende, einstige Derbydritte Russian Tango aus dem Rennstall Darboven mit Jozef Bojko im Sattel mit besten Chancen ins Rennen.

Deutschlands amtierender Championjockey reist derweil nicht in die Schweiz. Stattdessen absolviert Andrasch Starke

morgen in Neuss im Rahmen der sieben Rennen seine vier ersten Ritte des Jahres in Deutschland. Zu den vier Ritten zählt auch die nach einem Ort in Mali benannte Stute Labbezanga aus dem Gestüt Bona, die ebenfalls Peter Schiergen trainiert. Im Wettbewerb um den begehrtesten Ehrenpreis für Frauen findet in Neuss der zweite von drei Läufen um den Preis der Perlenkette statt. Die Saarländerin Andrea Glomba hat den ersten Lauf gewonnen, morgen reitet sie den Außenseiter Dwayne.

Der in der letzten Saison am Stall des Iffezheimer Trainers Gerald Geisler tätige Jockey Lennart Hammer-Hansen wird 2013 bevorzugt für den Stall des Trainers Ferdinand Leve in Warendorf reiten. Der renommierte Architekt mit der Spezialität für Stallbauten ist mit der Gestütsbesitzerin Janet Leve-Ostermann verheiratet. Das Trainieren von Rennpferden betreibt er als Hobby. (kgö)

Der Boris Becker und Michael Schumacher des Subkontinents

Schach-Weltmeister Viswanathan Anand zum „Inder des Jahres“ gewählt / Caruana steht vor Sieg bei Turnier in Baden-Baden

Von Hartmut Metz

„Ich schaue zu ihm auf, seit ich anfing. Und Schach ist in Indien nur wegen ihm so populär“, bewundert Parimarjan Negi seinen Landsmann Viswanathan Anand. Obwohl das königliche Spiel mit dem Vorläufer Chaturanga seine Wurzeln auf dem Subkontinent hat, interessierte Schach dort lange fast niemand – bis der „Tiger von Madras“ Ende der 80er Jahre immer mehr Beute „riss“ und letztlich zum Weltmeister aufstieg. Vor wenigen Monaten wurde er sogar zum „Inder des Jahres 2012“ gewählt. Die letzte Krönung für den früheren „Sportler des Jahres“, nachdem er zum fünften Mal den WM-Titel eingeehmt hatte. „Es ist großartig, was er für unser Land alles erreicht hat“, reiht sich Negi gerne in



Star ohne Allüren: Viswanathan Anand. Foto: Metz

den Kreis der Bewunderer ein und sieht die Wahl als Bestätigung dafür an, „was Anand in den letzten zwei Jahrzehnten geleistet hat“.

Der 20-Jährige ist selbst ein Star. „Aber nicht wie Vishy. Jeder kennt ihn in Indien. Wenn ich erzähle, dass ich selbst Schachprofi bin, sprechen mich alle sofort auf ihn an. Ich bin nur bei uns rund um New Delhi bekannt“, sagt Negi bescheiden. Dabei sorgte er 2006 selbst für Furore: Im Alter von 13 Jahren und 142 Tagen wurde er zweitjüngster Großmeister der Schach-Geschichte.

Anand eroberte diese höchste Würde des Schach-Weltverbandes FIDE erst mit 18 – doch während seine Karriere steil aufwärts ging, stagnierte Negi. Momentan steht er lediglich auf Platz 122 der Welttrangliste. Fabiano Caruana, der gestern bei den Grenke Chess Classic seine Führung durch einen glücklichen Sieg über Arkadij Naiditsch ausbaute, und der Weltranglistenester

Magnus Carlsen „haben mich abgehängt“, bekennt Negi freimütig mit Blick auf die beiden anderen großen Talente seiner Generation. Mit seinem guten Abschneiden beim Open in Baden-Baden – gestern lag Negi vor der letzten Runde auf Platz zwei – hofft der junge Inder, wieder in die Fahrt des „Tigers von Madras“ zurückzukehren.

Anand ist ein humorvoller wie zurückhaltender Brahmane ohne jeglichen Anflug von Allüren. Um dem Trubel in seiner Heimat zu entgehen, lebt er die Hälfte des Jahres in Spanien und auch einige Monate in Bad Soden, wo er Tür an Tür mit seinem Freund und Förderer Hans-Walter Schmitt wohnt. Nach dem Sinn seiner Wahl zum „Inder des Jahres“ forscht der 43-Jährige kaum. „Meine Frau Aruna erzählte es

mir erst gar nicht, weil ich in London ein Turnier spielte“, berichtet der Vater eines knapp zweijährigen Sohnes namens Akhil und mutmaßt, „ich bin eben in Indien so etwas wie hier Boris Becker im Tennis oder Michael Schumacher in der Formel 1.“ In seiner Ara wurde Schach hinter Cricket, das in Indien einen Stellenwert wie Fußball in Deutschland besitzt, die Nummer zwei.

Dass es wie mit Tennis in der Bundesrepublik wieder abwärts geht, glauben weder Negi noch der Weltmeister. Beide verweisen auf die Nachwuchsprojekte, die Anand angestoßen hat. Der fließend Spanisch wie Deutsch sprechende Blitzdenker zog mit seiner Popularität einen Sponsor an, der an 17 000 Schulen das königliche Spiel fördert. „Rund 1,65 Millionen Schüler spielen derzeit

Schach“, vertraut Anand darauf, dass der Boom auch nach seinem Rücktritt in ein paar Jahren anhält.

Gestern lief es für ihn allerdings im LA8 weniger gut. Nur mit Mühe rettete der 43-Jährige trotz der weißen Steine ein Remis gegen Außenseiter Georg Meier. Somit liegt der „Tiger von Madras“ mit 4,5 Zählern bereits einen Punkt hinter Caruana zurück. Dem Italiener reichen heute (ab 15 Uhr) und morgen (ab 13 Uhr) wohl zwei Unentschieden, um das Weltklassespiel zu gewinnen. Naiditsch (4) verpasste den Wechsel an der Spitze, weil er eine Gewinnchance ungenutzt verstreichen ließ und unterlag. Schlusslicht Daniel Fridman (3) remiserte gegen Michael Adams, der somit wie Meier vor den beiden letzten Runden 3,5 Punkte aufweist.